

Gegensätze ziehen sich an

Was in Beziehungen vorkommt, gibt es auch bei Landschaftsnamen.

Offenbaren sich in einer Beziehung zwischen zwei Menschen grundverschiedene Weltanschauungen und Verhaltensweisen, muss diese nicht zwangsläufig zu einem Bruch kommen. Lebt man in Eintracht miteinander, so pflegt man zu sagen: Gegensätze ziehen sich an.

Solche Gegensatzpaare sind aber nicht nur unter Menschen zu finden, sondern auch ein Teil der Namenlandschaft. Was beim Menschen die Faszination am Fremden, am Anderen ist, das beruht in der Namenlandschaft nicht immer auf einer logischen Beziehung.

Sicher, die Ober- und Unter- rüchi in Rheinfelden beziehen sich aufeinander, weil der eine Teil höher gelegen ist als der andere, wenn auch nur schwach wahrnehmbar. Auch das Beinwiler Hinter- und Vordergrüth bildet ein Gegensatzpaar, basierend auf ihrer relativen Lage zum Weiler Brunnwil. In derselben Gemeinde im Freiamt liegen auch die Chalberweid und Chüeweid gleich nebeneinander. Hier offenbart sich der Gegensatz in Bezug auf die Nutzung des Bodens. Einerseits als Weideplatz der Kühe und andererseits nebenan, aber doch separiert davon, die Weide der jungen Kühe, der Kälber.

Kulinarische Namenpaare: Eierhalde und Hungerbüel

Auf dem Weg von Othmarsingen nach Dottikon passiert man im Raum Steinhof die Flurnamen Eierhalde und Hungerbüel. Eine Halde ist ein Abhang, in der Regel weniger steil als ein Rain. Das schweizerdeutsche Wort Büel bezeichnet einen Hügel. Halde und Büel sind miteinander topografisch verwandt.

Während der Hungerbüel gleich beim Steinhof liegt, befindet sich die Eierhalde westlich davon an einem schmalen Abhang hin zur Bünz. Auf den ersten Blick erscheint es logisch, dass im Raum Steinhof, also dort wo ein markantes Steinvor-



Hungerbüel in Othmarsingen: Wenig ertragreiches Land an einem Hügel.

Bild: Sandra Ardizzone

kommen namengebend war, Hunger herrscht, weil der Boden nichts hergibt. Aufgrund dieser Annahme müsste davon auszugehen sein, dass die Eierhalde einen fruchtbaren Ort darstellt, gilt doch das Ei bereits im alten Ägypten als Fruchtbarkeitssymbol, das bis in die Gegenwart hinein in Form des Ostereis Verwendung findet.

Karges Land, reiches Land – und das Ei ist eine Au

So einfach ist es in diesem Fall im Unteren Bünztal aber nicht. Tatsächlich dürfte der Hungerbüel auf ein wenig ertragreiches Gebiet an einem Hügel hinweisen. Das Element Hunger findet in der Namenlandschaft dann Anwendung, wenn auf ein unfruchtbares Grundstück, oder auf eine unwirtliche Gegend verwiesen wird. Ebenso ist das Wort Hunger ein Hinweis für eine rasch versiegende Quelle oder auf einen nur sporadisch fließenden

Flurnamen-Serie: Früsch vo de Läber(t)e

Die beiden Autoren schreiben in loser Folge über Flurnamen aus allen Regionen des Aargaus und beantworten die Fragen, was sie bedeuten, oder woher sie kommen. Beatrice Hofmann arbeitet seit Jahren im Namenforschungsprojekt des Kantons Solothurn, Philippe Hofmann hat sich bis 2017 mit den Flurnamen von Basel-Landschaft beschäftigt. Aktuell forschen sie zu Aargauer Flurnamen.

Bach sowie durchlässigen Boden. Hunger ist aber auch ein in der Schweiz verbreiteter Familienname. Der Familienname Hunger geht dabei zurück auf einen Übernamen zum mittelhoch-

deutschen Wort Hunger mit Bezug auf einen Hungerleider.

Keine namenkundlichen Eiertänze gibt es auf der Eierhalde. Weder legten hier Hennen mehr Eier als sonst wo, noch wurden an Ostern Eier besser versteckt als anderswo. Zum Ei besteht kein Bezug. Der Wortteil Eier ist eine falsche Weiterentwicklung aus ursprünglich Eien, dem Dativ Plural zu schweizerdeutsch Ei. Wobei dies die entrundete Form für Au ist mit der Bedeutung Gelände am Wasser, Landstrich an einem Bach. Weil sowohl Au als auch Ei in der heutigen Mundart nicht mehr verwendet und verstanden werden, versuchte man dem Namen wieder einen Sinn zu geben. Aus früherem Eien wurde dann Eier. Wie eingangs beschrieben, liegt die Flur unmittelbar an der Bünz, was die vorliegende Deutung bestätigt. Ei, ei, ei.

Philippe Hofmann